

Voll eingespielt und gerüstet für Überraschungen

24-Stunden-Bilanz Wieder mal alles gut gegangen

Von unserem Redakteur Armin Seibert

■ **Hennweiler.** Alles wie immer, prima gelaufen, Wanderer begeistert, Helferteam motiviert und eingespielt. Es klingt ein bisschen nach Routine, wenn Gabi Vogt Bilanz zieht nach der fünften 24-Stunden-Wanderung, die am 17. und 18. Juni über Berg und Tal rund um Hennweiler abließ. Nein, Routine war das nicht, betont die Geschäftsführerin der Hunsrück- Schiefer- und Burgenstraße (HSB), für die Wanderer nicht und auch nicht für die Organisatoren.

Es ist und bleibt eine Herausforderung, auch wenn sich einiges eingespielt hat, wenn etwa die Beschreibung der drei Etappen in drei Farben ansteht. Da gilt es, die Wege mit den Augen eines 24-Stunden-Neulings zu sehen, der zum ersten Mal im Kirner Land unterwegs ist. Klare Wegweisung ist angesagt, damit sich niemand verirrt. Das war in den Anfangsjahren ein Thema. Diesmal nicht.

Gabi Vogt ist froh, dass diese kleine Jubiläumswanderung ohne größere Blessuren oder gar Verletzungen vorstättenging. „Davor habe ich immer einen Mordsrespekt“,

sagt sie im Nachgang. Bei allen 24-Stunden-Wanderungen mit fast 2000 Teilnehmern blieb man von größeren Rettungsaktionen verschont. Einmal musste eine Frau aus dem Trübenbachtal geborgen werden. Das zeigt, dass die Rettungskette zur Not funktioniert, dass Wanderer aus unwegsamem Gebieten geholt werden können. Das erleichtert den Organisatoren die Argumentation, geübte Wanderer könnten ruhig mal ihre Grenzen testen, denn notfalls gibt's einen Shuttleservice, der für den bequemen Rücktransport sorgt.

Einige Dutzend Wanderer nahmen das in Anspruch. Die meisten fuhren von Raststationen aus, aber es gab auch Fahrten von „unterwegs“, etwa auf der Dämmerungsetappe, wo sich ein Wanderer bei Schlierschied das Knie verdreht hatte und den Notruf absetzte.

Misston schnell verklungen

Der kleine Misston in Sachen Mittagessen in Bollenbach (wir berichteten, dass der Eintopf leer war) ist ausgeklungen, sagt Gabi Vogt. Sie merkt aber auch an, dass man nach den Erfahrungen von 2016 in Simmertal, als etliche Liter Mittagssuppe übrig geblieben waren, knapper



Marschierte beim 24-Stunden-Event fröhlich vorweg: Gabi Vogt, bei der in Sachen Organisation die Fäden zusammenliefen. Im Gespräch mit unserer Zeitung zeigte sich die Geschäftsführerin der Hunsrück- Schiefer- und Burgenstraße sehr zufrieden mit dem Mega-Ereignis.

Foto: Armin Seibert

Steigt Herrstein mit ein?

Die 24-Stunden-Wanderung von Rheinland-Pfalz wird auch bei den anstehenden Fusionen der Verbandsgemeinden im Einzugsgebiet weiterlaufen. So sehen es jedenfalls die Organisatoren der bundesweit gefragten Großveranstaltung. Bei der fünften Auflage war Herrsteins Bürgermeister Uwe Weber schon mal als Gast dabei. Die neue VG Herrstein/Rhaunen würde nach einer Fusion von Herrstein und Rhaunen als Rechtsnachfolger den Rhaunen-Part innerhalb der Hunsrück- Schiefer- und Burgenstraße einnehmen. So sieht es Rhaunens Bürgermeister Georg Dräger, derzeit Vorsitzender der HSB, die die 24-

Stunden-Wanderung hauptverantwortlich organisiert. Ein erstes Sondergespräch mit den Bürgermeister Dräger, Weber und Werner Müller (VG Kirn-Land) habe es bereits gegeben. Konkrete Änderungen sind aber noch nicht geplant. Am Verlauf der Schiefer- und Burgenstraße werde sich wohl kaum etwas ändern, meint Dräger. Er sieht interessante Perspektiven auch durch die Kooperation mit der Edelsteinstraße, die weitgehend in der VG Herrstein verläuft. Eine Verknüpfung der Tourismusstraßen wurde schon bei der 24-Stunden-Wanderung deutlich: Die Edelsteinkönigin gab den Startschuss. as

kalkuliert hatte. Vielleicht lag's daran, dass damals in Simmertal die Essensausgabe in der Gemeindehalle länger dauerte, weil zu viele auf einmal aufliefen. In Bollenbach ging's reibungsloser, und so ergarteten sich etliche ohne Wartezeit einen Nachschlag. Die gleiche Erfahrung machte Vogt bei den Müslieregeln. 2016 Jahr waren viele übrig. Daher schraubte man den Einkauf zurück, hatte immerhin 1500 „gebunkert“. Dass an manchen Stationen wie in Gehweiler vor dem langen Aufstieg zum Teufelsfels etliche Wanderer ein halbes Dutzend Riegel mitnahmen, war natürlich kaum zu kalkulieren.

An anderen scheinbar weniger wichtigen Stationen wie in Oberhausen kurz vorm Ziel gab es noch welche. Da schenkten sich etliche aber die Rucksackverpflegung für die letzten Meter. Hätten sie gewusst, dass es bis Hennweiler rich-

tig hart wird, hätten sie zugelangt. Fazit: Man kann es nie allen recht machen. Das macht die Sache irgendwie auch spannend. Da liefen sich manche „Altmeister“, die zum fünften Mal die Tortur mitmachten (so wie der Autor dieser Zeilen),

„Ich habe einen Mordsrespekt davor, dass etwas passieren könnte, wofür niemand etwas kann.“

Gabi Vogt zum Fall der Fälle, dass sich jemand in unwegsamem Gelände verletzen könnte.

überraschend plötzlich ein paar Blasen. Überraschend für die Organisatoren war, dass von 461 angemeldeten Wanderern „nur“ 404 am Ende auf die Strecke gingen. Die Spenden für den guten Zweck werden dabei nicht zurückerstattet.

Den Veranstaltern fehlten dann aber über 800 Euro (Startgebühr von 15 Euro pro Nase) für die Kosten der Organisation – etwa für Obst, Powerriegel, Druckkosten für das Roadbook, Bändchen, Bons. An dem Reinerlös der Großveranstaltung für die Hilfe für Kinder in Not und die Hennweilerer Ortsvereine geht das aber nicht ab. Es dürften auch dank Sponsorengeldern wieder über 30 000 Euro ausgeschüttet werden. Das macht die „24 Stunden“ so einzigartig.

Lob für Planung und gute Wege

Zufrieden mit dem Ablauf war auch Verena Lang, die bei der VG Kirn-Land für Tourismus verantwortlich zeichnet: „Ich denke, es ist alles gut verlaufen. Ein großes Lob gab es für die vielen Helfer in Hennweiler und an den Stationen an der Strecke. Die Wanderer waren begeistert. Gelobt wurden auch Dieter Schin-

kel und Bernd Meurer für die Streckenplanung, die optimale Beschilderung und der allgemein diesmal sehr gute Wegezustand.

Ein Pfund ist das Wanderereignis für den Tourismus. Wie viele Betten nun tatsächlich belegt werden, das kann man bei der HSB nur schätzen. Anbieter von Zimmern und Ferienwohnungen melden die Buchungen nicht zurück, nutzen aber die Verlinkung bei Naheland-Tourismus und HSB. Gabi Vogt informiert bei der Gelegenheit darüber, dass für die Statistik der Übernachtungen erst für Betriebe ab neun Betten eine Meldepflicht gilt. In der Region seien etliche Kleinvermieter oder Ferienwohnungen. Deren Vermietungen tauchten in den Bilanzen des statistischen Bundesamts nicht auf. Dort hatte Rheinland-Pfalz kürzlich schlecht abgeschnitten, besonders Eifel und Hunsrück waren ins Hintertreffen geraten.